

Geleitwort

Seit drei Jahrzehnten war Professor Dr. Dietrich Kurze einer der Herausgeber des Jahrbuchs für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte. An den ersten Überlegungen zu dem hier vorliegenden Jahrbuch war er wie stets noch aktiv, voller Elan beteiligt. Im Juni 2016 aber ist er im Alter von 88 Jahren gestorben. Für sein großes Engagement, das er dem Jahrbuch als Herausgeber und mit zahlreichen Beiträgen und Rezensionen gewidmet hat, sind wir bleibend dankbar. Eine Würdigung Dietrich Kurzes findet sich am Schluss dieses Bandes.

Das neue Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte erscheint im Jahr eines großen historischen Jubiläums: im Jahr des 500-jährigen Gedenkens an den Beginn der Reformation. Darum hat dieser Band, wenschon er auch einige Artikel zu anderen Epochen enthält, einen besonderen Schwerpunkt mit verschiedenen Beiträgen zur Geschichte der Reformation und Glaubensspaltung in Brandenburg. Die Beiträge sind ebenso wie die reformationsgeschichtlichen Artikel in den beiden vorhergehenden Bänden 69 (2013) und 70 (2015) die Frucht eines seit 2010 laufenden Projekts zur brandenburgischen Reformationsgeschichte, das der Verein für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte verantwortet hat und das wir im Berichtsteil des Jahrbuchs noch näher vorstellen. Ziel des Projekts war es, die Reformation in Brandenburg im Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit weiterführend wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse in Einzelvorträgen und auf Tagungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Aufgrund dieses Schwerpunktes haben wir auch die übliche chronologische Reihenfolge der Beiträge verändert.

Der erste Teil des Jahrbuchs enthält alle Artikel zur Reformation in der Mark. Am Anfang stehen die beiden Beiträge zu den Kurfürst-Markgrafen der Reformationszeit: Joachim I. und Joachim II. Wilhelm Ernst Winterhager behandelt Joachim I., der sich in den ersten knapp zwei Jahrzehnten nach 1517 als Gegner der Reformation profilierte und noch in seinem Testament seine Söhne auf die Treue zum alten Glauben verpflichtete. In dem Aufsatz wird – über die Frage der Stellung des Fürsten zur Reformation hinaus – ein eher kritisches Bild von Joachim I. als Mensch und Politiker gezeichnet. Andreas Stegmann geht in einem ausführlichen Beitrag auf den Herrscher ein, der in Brandenburg der Reformation zum Durchbruch verhalf und eine lutherische Landeskirche aufbaute. Abweichend von der heute oft vertretenen These, Joachim II. habe eine „via media“ zwischen Luthertum und Katholizismus oder gar eine „konfessionsneutrale“ Position vertreten, vermag Andreas Stegmann aufgrund seiner Forschungen darzulegen, dass die vom Kurfürsten initiierte Kirchen-Neuordnung in der Mark von Anfang an als genuin lutherische Reformation in enger Anlehnung an das Wittenberger Modell zu begreifen ist – ungeachtet manch scheinbarer „Inkonsistenzen

und Gegenläufigkeiten“ im Handeln Joachims II., die aus reichspolitisch-dynastischen Interessen schlüssig erklärt werden.

Nach diesem Blick auf das zentrale Geschehen in der Mark folgt eine Reihe von Beiträgen, die sich auf unterschiedliche Orte und Regionen beziehen.

Christian Gahlbeck richtet den Blick auf die heute in Polen liegende *Neumark* und macht die mit der Reformation verbundenen Veränderungen in einer detaillierten Studie am Schicksal der Klöster in der Neumark deutlich. Gotthard Kemmether hat im Stadtarchiv von *Frankfurt/Oder* ein Predigtkonzept aus dem Jahr 1539 entdeckt, das er nun veröffentlicht und kommentiert. Dabei vermutet er einen Zusammenhang mit der Theologie Luthers und hält es für möglich, dass der erste evangelische Prediger in Frankfurt, Andreas Ebert, der Autor ist.

Auf die *Uckermark* beziehen sich die Beiträge von Wolfgang Blaschke, Peter Knüvener und Klaus Neitmann. Wolfgang Blaschke schildert den Verlauf der Reformation und den langfristig sich vollziehenden Wandel im kirchlichen Alltag und Frömmigkeitsleben in Angermünde. Der Kunsthistoriker Peter Knüvener stellt am Beispiel von Flügelaltären in der Uckermark vor Augen, wie sich die Reformation – in einem Spannungsfeld zwischen Umformung und Bewahrung – auch auf die Gestaltung von Kirchen und Altären auswirkte. Klaus Neitmann schreibt über die Stadt Prenzlau in der Zeit zwischen Einführung der Reformation und Dreißigjährigem Krieg und legt anhand der Statuten der Stadt Prenzlau von 1577 als zentraler Quelle dar, wie der reformatorische Ansatz im Zusammenspiel kirchlicher und weltlicher Autoritäten in die Praxis konfessionell begründeter „sozialer Disziplinierung“ umgesetzt wurde.

Mehrere Beiträge betreffen die *Mittelmark*: Christiane Schuchard geht mit der Auswertung von Visitationsberichten einem zentralen Element der unter Joachim II. angestoßenen Neuordnung der Kirche nach und macht anhand von Visitationsberichten aus der Mittelmark deutlich, welche Veränderungen sich in den Gemeinden durch die Reformation ergeben haben. Uwe Czubatynski legt den Fokus auf die Entwicklung an einem besonderen Ort: im Domstift Brandenburg, und er veröffentlicht in seinem Beitrag erstmalig zugleich den vollen Wortlaut des Testaments, das der zur Zeit der märkischen Reformation in Brandenburg amtierende Bischof – Matthias von Jagow – hinterließ. Gerlinde Strohmaier-Wiederanders untersucht den Gang der Reformation in der Altstadt Brandenburg als Fallbeispiel einer mittelgroßen kurmärkischen Stadt und betont dabei – ähnlich dem oben erwähnten Befund für Angermünde – den allmählichen, maßvollen Charakter der Umformung des kirchlichen Lebens. Detlef Fechner schließlich wendet seinen Blick auf den dörflichen Kontext und geht der Frage nach, ob in dem nahe Beelitz gelegenen Ort Wittbrietzen schon in den 1520er Jahren ein evangelisch gesinnter Prediger das Pfarramt innehatte.

Die Beiträge im zweiten Teil des Jahrbuchs sind wieder chronologisch geordnet. Am Anfang steht hier eine Studie von Matthias Friske, Ulf Frommhagen, Karl-Uwe Heußner und Eckhard Walther zum mittelalterlichen Kirchenbau in der westlichen Altmark. Aufgrund minutiös-vergleichender Erhebungen werden dabei fünf verschiedene Grundtypen von Kirchenanlagen in ihrer historischen Entwicklung und regionalen Verteilung herausgearbeitet. Es folgt ein lokalge-

schichtlicher Beitrag zum dörflichen Umfeld des alten Berlin: Uwe Nübel stellt die Geschichte der Kirchengemeinde Stralau, ihrer Seelsorger und Kirchbauten vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart vor. Torsten Dressler berichtet auf dem Hintergrund neuer archäologischer Ausgrabungen über die Geschichte einer heute aus dem Stadtbild verschwundenen Kirche: der Georgenkirche am Alexanderplatz, mitsamt dem St. Georgenhospital und der über Jahrhunderte hinweg Kirche und Hospital umgebenden Friedhöfe. Ebenfalls auf einen historischen Friedhof bezieht sich der Aufsatz von Wolfgang Gottschalk. Hier geht es um den ehemaligen Jakobsfriedhof und seine Vorläufer im heutigen Berlin-Kreuzberg: ein Bereich, der seit dem 19. Jahrhundert als Waldeck-Park bekannt ist und nur in wenigen Spuren noch an die alte Verwendung als Begräbnisstätte erinnert. In das Berlin des 19. Jahrhunderts führt auch der Beitrag von Matthias A. Deuschle, der dem Theologen Ernst Wilhelm Hengstenberg als Vertreter des kirchlichen Konservatismus in Preußen in seiner akademischen, kirchenpolitischen und publizistischen Wirksamkeit gewidmet ist.

Am Ende finden sich wieder mehrere zeitgeschichtliche Beiträge. Raja Scheepers porträtiert unter dem Titel „Zwischen Politik und Kirche“ den Pfarrer Heinrich Albertz, der nach seiner politischen Karriere (zuletzt als Regierender Bürgermeister in Berlin) wieder Gemeindepfarrer wurde und auch der Kirchenleitung angehörte. Als ein Beispiel dafür, wie sich die Evangelische Kirche in der DDR zu den gesellschaftlichen Veränderungen verhalten hat, dokumentieren wir ein Papier zur Entwicklung der Landwirtschaft in der DDR aus dem Jahr 1970, das von einem Ausschuss erarbeitet und dann der Synode vorgelegt wurde. Karl-Heinrich Lütcke stellt das Papier und die staatlichen Reaktionen vor. Hartmut Ludwig erinnert sodann an den biographischen Werdegang von Bischof Gottfried Forck und geht vor allem auf das Engagement des Bischofs in den Friedensfragen und auf die Ereignisse der Jahre 1988/89 ein. In den Nachrufen wird neben Dietrich Kurze mit Günter Krusche auch ein Theologe gewürdigt, der in der gleichen Ära wie Forck – wenschon nicht immer im Konsens mit ihm – kirchenleitende Verantwortung in der Berlin-Brandenburger Landeskirche trug. Noch während der Drucklegung erreicht uns die Nachricht vom Tod Reinhard Beckers, des langjährigen Leiters der Arbeitsgemeinschaft für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte. Auch ihm ist ein Nachruf gewidmet.

Unsere Mitherausgeberin Frau Professor Dr. Dorothea Wendebourg feiert in diesem Jahr ihren 65. Geburtstag. Sie ist zugleich stellvertretende Vorsitzende des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte. Wir gratulieren ihr zu ihrem Geburtstag und danken ihr für die intensive Mitarbeit im Verein. Dass sich eine Professorin für Kirchengeschichte so intensiv auch für die kirchliche Regionalgeschichte engagiert und ihre Schüler und Mitarbeiter zur landeskirchengeschichtlichen Arbeit anregt, ist keineswegs selbstverständlich und umso mehr zu würdigen. Wir hoffen, dass Frau Wendebourg auch nach ihrer Emeritierung noch viele Jahre dem Verein und dem Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte verbunden bleibt.

Am Schluss des Jahrbuchs steht – neben Rezensionen und den üblichen Hinweisen auf einschlägige Neuerscheinungen – wieder ein Bericht über die Arbeit

des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte. Er wird in diesem Jahr ergänzt durch einen weiteren, speziellen Bericht über das Projekt zur brandenburgischen Reformation, mit dem der Verein seinen Beitrag zum Reformationsjubiläum geleistet hat.

Im Umfeld des Jubiläums hat es manch anregende Debatten, aber auch weniger fruchtbare öffentliche Kontroversen darum gegeben, wie die Geschichte der Reformation heute angemessen zu deuten und zu vermitteln sei. Zuletzt wurde von leitender Stelle der Evangelischen Kirche in Deutschland Klage darüber geführt, dass die theologische Wissenschaft, primär in Gestalt der Kirchenhistoriker, zu sehr im „Spezialistentum der Forschung“ stehenbleibe, statt in „gegenwartsbezogener“, „tragfähiger Deutungsperspektive“ die „aktuelle Relevanz“ und „zukunftsweisende Bedeutung“ der Reformation für die heutige demokratische Gesellschaft herauszuarbeiten.¹ Der hier sich ausdrückenden Erwartungshaltung, wonach die historisch-theologische Wissenschaft aus Anlass des Jubiläums eine wie auch immer geartete „Zuarbeit“ für zeitgemäß-sinnstiftende Geschichtsinterpretationen zu erbringen habe, ist von Seiten führender Forscherinnen und Forscher mit gutem Grund und triftigen Argumenten widersprochen worden. Gerade was die Reformation betrifft, gilt es der Gefahr einer von politischen oder kirchlichen Gegenwartsinteressen bestimmten Instrumentalisierung historischer Darstellung und Deutung zu widerstehen. In der Beschäftigung mit der Reformationsepoche wird der Leser vielmehr in besonderer Weise auf das Fremde und Andersartige vergangener Lebenswelten und Glaubensbezeugungen treffen – eine Fremdheitserfahrung, die dem heute herrschenden Zeitgeist in vielem fundamental entgegensteht und sich der Einvernahme durch aktuelle Trends und Interessen entzieht. Eben diese Entdeckung des ganz Anderen macht wesentlich ja den Reiz und Wert der Begegnung mit der Geschichte aus: Sie öffnet den Blick für alternative Welten und damit für Einsichten, die dem Betrachter in je eigener, überraschender Weise neue Horizonte weisen: Denkhorizonte und Impulse, die jenseits aller staatlich oder kirchlich bestellten Deutungsmuster zukunftsprägende Wirkung entfalten können.

An der Redaktion dieses Jahrbuchs haben alle drei der oben Genannten mitgewirkt. Die Federführung lag bei Wilhelm Ernst Winterhager. Das nächste Jahrbuch soll 2019 erscheinen. Zuschriften und Manuskripte sind an Dr. Wolfgang Krogel zu richten, an die Adresse: Verein für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte e.V., Bethaniendamm 29, 10997 Berlin, bzw. elektronisch an: wolfgang.krogel@landeskirchenarchiv-berlin.de. Dort sollten auch die Richtlinien für die Manuskriptgestaltung und für die Druckvorlage („Autorenhinweise“) angefordert werden.

¹ Thies Gundlach: Perspektiven vermisst. Die akademische Theologie verstolpert das Reformationsjubiläum, in: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, März 2017.